

Freundschaft sein, aber ein warmes Herz und ein warmes Blut muß sie formen. Doch es ist unmöglich, daß ich Ihnen jetzt schon die unzähligen mir zuströmenden Gedanken darüber preisgeben kann, die nun erst in meinem Kopfe sich läutern und reinigen müssen. So viel ist gewiß, daß ich von Euch aufgefordert sein möchte, den Riß zu dem schönen stolzen Gebäude einer Freundschaft zu machen, die vielleicht ohne Beispiel ist.

Ihre Wanderung durch die Wissenschaften, liebster Freund, die Sie mir so lebhaft beschrieben haben, darf Sie niemals gesehen. Es ist immerhin von entschiedenem Nutzen, wenn man in einem Felde zu Hause, und in den übrigen kein ganzer Fremdling ist. Sie haben Ihren Geist in verschiedenen Sphären des Denkens geübt, und laufen nicht mehr Gefahr, sich pedantisch in Ihr Hauptfach hineinzugraben.

Meine jetzige Beschäftigung zu Gohlis wird die Thalia und der Carlos sein. Freilich, liebster Freund, wird das Vergnügen meiner jetzigen Existenz durch den perspectivischen Anblick des höheren Vergnügens, das mich in unserem engeren Birkel zu Dresden erwartet, um ein Großes gestört. Sie wissen ja, Lieber — es ist die allgemeine Quelle der menschlichen Klagen, daß ihnen die Spinnweben der Zukunft den Genuß des Augenblickes rauben. Sobald wir beisammen sind, schneide ich meine Zeit in drei Theile. Einer gehört dem Dichter, der zweite dem Arzt, der dritte dem Menschen. Das ist freilich auch nur so eine Papierdistinction, doch Sie verstehen mich ja. S.

Bald hierauf sendet Körner wieder für des Freundes seelenvollen Brief den wärmsten, brüderlichsten Händedruck, und von nun an tritt das vertraute Du unter ihnen in seine Rechte ein.

Die noch jetzt herrschende Neigung der Leipziger, sich während der Sommermonate in ländliche Wohnungen zurückzuziehen, war auch damals schon im Schwange. Namentlich war das nahegelegene Dorf Gohlis wegen des schattigen Waldwegs durch das Rosenthal beliebt und wurde von vielen Familien zum Aufenthalte gewählt. Stock waren hinausgezogen und auch Schiller mietete sich in dem kleinen Bauerhause ein, das nun, seit einigen Jahren vom Schillerverein in Leipzig angekauft, zu seinem Gedächtniß erhalten wird. Unter den schönen Bäumen bei der Mühle, auf den Wegen im Walde, an den Ufern des Flusses wandelte er gern und häufig allein oder mit den Schwestern Stock. Auch Jünger wohnte im Dorfe, und Huber und andere Freunde vergrößerten den geselligen Birkel an heitern Abenden. Mit Nacht trieb es den Dichter, den Don Carlos hier der Vollendung zuzuführen; denn er wünschte sein Werk beendet zu haben, bevor er sich dem Brodstudium ganz hingeben wollte. Auch Götschen zog zum Kupferstecher Endner nach Gohlis und lebte in vertrautem Umgange mit Schiller. Es war die Zeit, da Götschen, unterstützt durch die Mittel Körner's, mit aller Energie seine große Verlegerthätigkeit entfaltete. Der gewandte, lebhaft Mann war persönlich in Weimar und Gotha gewesen und hatte sich in Wieland, Vode und Musäus Autoren gewonnen. Es lag nahe, mit dem befreundeten Schiller die Projecte und Unternehmungen seiner Buchhandlung zu besprechen und auch den berühmten Namen Schiller für seinen Verlag zu gewinnen, der bald die Koriphäen der damaligen Literatur in schönen und prächtigen Ausgaben umfaßte.

In der Nähe von Borna, über vier Stunden von Leipzig entfernt liegt das Gut Rahnsdorf, welches der Familie des verstorbenen großen Latelners Ernesti gehörte, die mit Körner verwandt war. Auf diesem ehemaligen Tusculanum des „Cicero der Deutschen“ war ein erstes Zusammentreffen verabredet, zu dem Körner von Dresden und Schiller, Minna und Dora Stock, Huber und Götschen von Leipzig aus am 1. Juli ankamen. Der unvergeßliche Tag feierte ein Wiedersehen Körner's mit seiner Braut und zugleich die erste persönliche Begegnung der Freunde Schiller und Körner. Hier war es, wo sie sich den ersten Bruderkuß und damit dem Bunde für das ganze bedeutungsvolle Leben die Weihe gaben.

Eine Schilderung dieses kurzen Beisammenseins, wenn sie auch aus historischen Quellen geschöpft werden könnte, müßte zu einer Hymne auf Liebe und Freundschaft werden. Glücklicherweise ist uns ein Nachklang der Glückseligkeit, die den Freundeskreis durchdrang, in dem folgenden Briefe Schillers aufbewahrt. Er schrieb ihn gleich nach der am andern Tage erfolgten Rückkunft.

Gohlis, 3. Juli 1785.

Ich habe Lust, Dir heute recht viel zu schreiben, denn mein Herz ist voll. Ohnedem wirst Du mich vielleicht diesen Nachmittag unterwegs erwarten, und weil ich diese Hoffnung

nicht erfüllen kann, so soll wenigstens meine Seele Dich begleiten. Die Zeit war vorgestern für meine Wünsche zu kurz, und ich hätte eine Injurie gegen meine Kameraden begangen, wenn ich Dich als mein Eigenthum hätte behandeln wollen. Also mag dieser Brief hereinbringen, was neulich verloren ging.

Bester Freund — der gestrige Tag, der zweite des Julius, wird mir unvergeßlich bleiben, so lange ich lebe. Gabe es Geister, die uns dienstbar sind und unsere Gefühle und Stimmungen durch eine sympathetische Magie fortpflanzen und übertragen, Du hättest die Stunde zwischen halb acht und halb neun Vormittags in der süßesten Ahnung empfinden müssen. Ich weiß nicht mehr, wie wir eigentlich darauf kamen, von Entwürfen für die Zukunft zu reden. Mein Herz wurde warm. Es war nicht Schwärmerie, — philosophische Gewißheit war's, was ich in der herrlichen Perspective der Zeit vor mir liegen sah. Mit welcher Beschämung, die nicht niederdrückt, sondern männlich emporragt, sah ich rückwärts in die Vergangenheit, die ich durch die unglücklichste Verschwendung mißbrauchte. Ich fühlte die kühne Anlage meiner Kräfte, das mißlungene (vielleicht große) Vorhaben der Natur mit mir. Eine Hälfte wurde durch die wahnsinnige Methode meiner Erziehung und die Mißlaune meines Schicksals, die zweite und größere aber durch mich selber zernichtet. Lief, bester Freund, habe ich das empfunden, und in der allgemeinen feurigen Gährung meiner Gefühle haben sich Kopf und Herz zu dem herkulischen Gelübde vereinigt — die Vergangenheit nachzuholen, und den edlen Wettlauf zum höchsten Ziele von vorn anzufangen. Mein Gefühl war beredt und theilte sich den anderen elektrisch mit. O, wie schön und wie göttlich ist die Berührung zweier Seelen, die sich auf ihrem Wege zur Gottheit begegnen. Du warst bis jetzt noch mit keiner Sylbe genannt worden, und doch las ich in Huber's Augen Deinen Namen — und unwillkürlich trat er auf meinen Mund. Unsere Augen begegneten sich, und unser heiliger Vorsatz zerschmolz in unsere heilige Freundschaft. Es war ein stummer Handschlag, getreu zu bleiben dem Entschlusse dieses Augenblicks — sich wechselweise fortzureißen zum Ziele — sich zu mahnen und aufzuraffen einer den andern — und nicht stille zu halten bis an die Grenze, wo die menschlichen Größen enden. O, mein Freund! nur unserer innigen Verkettung, ich muß sie noch einmal so nennen, unserer heiligen Freundschaft allein war es vorbehalten, uns groß und gut und glücklich zu machen. Die gütige Vorsehung, die meine leisesten Wünsche hörte, hat mich Dir in die Arme geführt, und ich hoffe, auch Dich mir. Ohne mich sollst Du eben so wenig Deine Glückseligkeit vollendet sehen können, als ich die meinige ohne Dich. Unsere künftig erreichte Vollkommenheit soll und darf auf keinem anderen Pfeiler als unserer Freundschaft ruhen. — Unsere Unterredung hatte diese Wendung genommen, als wir ausstiegen, um unterwegs ein Frühstück zu nehmen. Wir fanden Wein in der Schenke. Deine Gesundheit wurde getrunken. Stillschweigend sahen wir uns an, unsere Stimmung war feierliche Andacht, und jeder von uns hatte Thränen in den Augen, die er sich zu ersticken zwang. Götschen bekannte, daß er dieses Glas Wein noch in jedem Gliede brennen fühlte, Huber's Gesicht war feuerroth, als er uns gestand, er habe noch keinen Wein so gut gefunden, und ich dachte mir die Einsetzung des Abendmahls — „Dieses thut, so oft ihr's trinket zu meinem Gedächtniß.“ Ich hörte die Orgel gehen und stand vor dem Altare. Jetzt erst fiel's uns auf die Seele, daß heute Dein Geburtstag war. Ohne es zu wissen haben wir ihn heilig gefeiert. — Theuerster Freund, hättest Du Deine Verherrlichung in unseren Gesichtern gesehen — in der vom Weinen ersticken Stimme gehört: in dem Augenblicke hättest Du sogar Deine Braut vergessen, keinen Glücklichen unter der Sonne hättest Du beneidet. — — — Der Himmel hat uns felsam einander zugeführt, aber in unserer Freundschaft soll er ein Wunder gethan haben. Eine dunkle Ahnung ließ mich so viel, so viel von Euch erwarten, als ich meine Reise nach Leipzig beschloß, aber die Vorsehung hat mir mehr erfüllt, als sie mir zusagte, hat mir in Euren Armen eine Glückseligkeit bereitet, von der ich mir damals auch nicht einmal ein Bild machen konnte. Kann dieses Bewußtsein Dir Freude geben, mein Theuerster, so ist Deine Glückseligkeit vollkommen.